

AUS SPIEGEL 41/1962

Bedingt abwehrbereit



Augstein (l.) auf dem Weg ins Gefängnis

„Man kann amerikanische Politik nur dann beeinflussen, wenn man sie mit den Amerikanern macht und wenn man nicht Politik gegen die Amerikaner macht.“

BUNDESVERTEIDIGUNGSMINISTER
FRANZ JOSEF STRAUSS
AM 20. MÄRZ 1958 IM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Der Kanzler verließ seine Hauptstadt Bonn. Wie der Führer zu Beginn des Westfeldzuges am 10. Mai 1940 frühmorgens, bezog er einen Befehlsbunker in der Eifel.

Den Kanzler begleiteten die Herren des Bundesverteidigungsrates und die Führungsstaffeln der Bundeswehr.

Es war höchste Kriegsgefahr: Das Manöver „Fallex 62“ (Herbstübung 1962), eine Stabsrahmenübung der Nato, ging aus der Phase der „Spannungszeit“ in die des „Verteidigungsfalles“ über. Der europäische Nato-Oberbefehlshaber, US-General Norstad, hatte „allgemeinen Alarm“ gegeben, nachdem westliche Vorposten angegriffen worden waren.

Konrad Adenauer spielte an diesem 21. September Boccia in Cadenabbia. Des Kanzlers Manöverrolle hatte der Sonderminister Heinrich Krone, Konrad Adenauers engster politischer Vertrauter, übernommen. Franz Josef Strauß pflegte in seinem Riviera-Reduit die von der Fibag-Affäre und von dem Ringen um die bayrische Ministerpräsidentschaft angegriffenen Nerven. Zur Verwunderung sei-

ner Mitarbeiter verpasste er diese wichtige Übung, während US-Verteidigungsminister McNamara sogar für 48 Stunden nach Westdeutschland kam, um den Verlauf von „Fallex 62“ zu beobachten. Der Manöverpart des Bundesverteidigungsministers oblag dem Bundeswehr-Personalchef, Ministerialdirektor Karl Gumbel.

Die Bundeswehr führte derweil der Generalmajor Graf Kielmansegg, sonst Kommandeur der 10. Panzer-Grenadier-Division in Sigmaringen. Aber der Bundeswehr-Generalinspekteur, Vier-Sterne-General Friedrich Foertsch, machte nicht Ferien wie sein Kanzler und sein Minister; in der Manöverleitung beobachtete er Zug um Zug der Übung, die dem höchsten deutschen Soldaten über die Kriegsbereitschaft der Bundesrepublik und die Kampfbereitschaft seiner Streitkräfte reichlich Aufschluss gab.

„Fallex 62“ war das erste Manöver der Nato, dem die Annahme zugrunde lag, dass der dritte Weltkrieg mit einem Großangriff auf Europa beginnen würde.

Der dritte Weltkrieg begann an jenem Freitag vor fast drei Wochen in den frühen Abendstunden. Die Manöverleitung ließ eine Atombombe von mittlerer Sprengkraft über einem Fliegerhorst der Bundeswehr explodieren. Weitere Atomschläge gegen die Flugplätze und Raketenstellungen der Nato in der Bundesrepublik, in England, Italien und der Türkei folgten.

Es gelang den Russen jedoch nicht, mit dieser ersten Atomsalve die Vergel-

tungswaffen des Atlantikpakt auszu-schalten.

Etwa zwei Drittel der westlichen Atomwaffenträger blieben intakt. Die 14-tägige Spannungszeit, die dem russischen Papierangriff vorausging, war von der Nato genutzt worden, um ihre Raketen und einen großen Teil ihrer Flugzeuge zu tarnen.

Aber auch der sofortige Gegenschlag dieser Nato-Verbände konnte die rote Aggression nicht im Keim ersticken. Der Osten behielt genügend Divisionen und Atombomben, um seinen Angriff voranzutreiben.

Nach wenigen Tagen waren erhebliche Teile Englands und der Bundesrepublik völlig zerstört. In beiden Ländern rechnete man mit 10 bis 15 Millionen Toten. In den Vereinigten Staaten, die inzwischen von mehreren sowjetischen Wasserstoffbomben getroffen wurden, waren die Verluste noch größer.

Der Zweck von „Fallex 62“ war, die militärische Bereitschaft der Nato und die Funktionsfähigkeit der Führungsstäbe zu prüfen sowie vor allem die Notstandsplanung für die Bevölkerung zu exerzieren. Deshalb nahmen auch zahlreiche zivile Dienststellen – die Innenministerien des Bundes und der Länder, die Regierungspräsidenten und Landräte sowie das Bundespost- und das Bundesverkehrsministerium – an der Übung teil.

Es zeigte sich, dass die Vorbereitungen der Bundesregierung für den Verteidigungsfall völlig ungenügend sind.